



«Kirche daheim»

50. Ausgabe

Ein Gedicht, ein kurzer Gedanke und ein Segen für Zuhause

Diese Woche von Pfarrer Peter Gutknecht, 24.01.2021

Wir halten
Abstand.

Aber im Glauben
zusammen.

Liebe

Wenn ich ein dickes Bankkonto habe und besitze viele Reichtümer, aber um mich herum spüre ich eine kalte, lieblose Atmosphäre, wie arm bin ich dann?

Und wenn ich noch so erfolgreich bin und stehe groß da und habe nie Liebe kennengelernt, was nützt es mir?

Und wenn ich mich selbst aufgebe und alles verschenke und habe nie tiefe Zuneigung empfangen, wozu soll es mir gut sein?

Liebe, die mir geschenkt wird, gibt mir Ruhe und Gelassenheit, löst meine Blockaden auf, schafft mir neue Perspektiven, erweitert meine Möglichkeiten.

Liebe, die mir geschenkt wird, vertreibt Schuldgefühl und Angst, überwindet meine Verzweiflung, heilt meine seelischen Schmerzen, vertreibt meine Todessehnsucht.

Liebe, die mir geschenkt wird,
macht mich angenehm für andere, lässt mich überzeugend sein, hilft mir, mich zu entwickeln und reifer zu werden, macht mich selbst zu einem liebenden Wesen, macht mich kreativ für andere.

Das Leben ist eine Schule der Liebe.

Im Leben mischen sich Liebe und Lieblosigkeit.

Jetzt erfahre ich Liebe, indem ich meine Aufmerksamkeit darauf richte und daran glaube.

Jetzt braucht Liebe Mut und Pflege.

Dann aber, wenn die Quelle aller Liebe mich zu sich gezogen hat, wird die geschenkte Liebe wie ein Ozean sein, darin zu baden.

«Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die grösste unter ihnen» 1. Kor 13,13

Liebe Leserin, lieber Leser

„Weli wotsch?“ Mit diesen Worten verbunden erlebte ich eine echte, wahre, spontane, ungeheuchelte und selbstlose Liebestat im vergangenen Sommer 2020. Als naturverbundener und mit 66 in die Jahre gekommener Bergwanderer wollte ich nochmals den einfachsten 4000er der Schweiz besteigen – das Breithorn oberhalb Zermatt.

Ertrage ich die Höhe noch, reicht meine Kondition? Das waren einige meiner zahlreichen Fragen, die mich begleiteten. Einen unendlich geduldigen mir befreundeten Bergführer aus Kandergrund habe ich engagiert. Es sollte ein Vater Sohn Projekt werden und mein Sohn sagte mir gerne zu.

Also ging es an einem wunderbaren sonnigen Tag im Juli los: Um vier Uhr morgens in meinem möblierten Studio in Kandersteg aufstehen, Sohn in Thun und Bergführer in Kandergrund abholen und dann durch den Lötschberg, anschliessend aufwärts durchs Mattertal nach Täsch – im Zug nach Zermatt – mit Bergbahnen bis aufs kleine Matterhorn auf 3800 müM.

Die ersten Meter zu Fuss gingen noch gut. Es ging ja auch bergab. Unterwegs beim Aufstieg überholten wir noch eine Familie mit zwei Kindern und Bergführer. Der etwa 10 jährige Sohn der Familie klagte, atmete tief durch und war sichtlich dem Kollaps nahe. Seine Eltern motivierten ihn durchzuhalten, was er auch tat. Wir überholten diese Familie – aber nicht für lange.

Meine alte Sonnenbrille war in die Jahre gekommen und

darum habe ich mir extra für diese Tour eine neue gekauft. Schon bald aber merkte ich, dass diese neue Sonnenbrille, unten zu sehr durchlässig war und Schneeblindheit mich befiel. Halb blind und völlig verzweifelt sagte ich das Bergführer und Sohn und setzte mich verzweifelt in den Schnee. So da sitzend habe ich mein ganzes Elend der wunderbaren Bergwelt lauthals entgegengeklagt. Und dann geschieht fast Unglaubliches: Die Familie kommt bei uns vorbei, die Mutter hört meine Klagen, streckt mir zwei Sonnenbrillen entgegen und fragt: „Weli wotsch?“ Diese Liebestat ermöglichte mir doch noch den Aufstieg aufs Breithorn – und das erwähne ich nicht ganz ohne Stolz.

Es war übrigens eine Familie aus dem Toggenburg und ich habe ihre Hilfsbereitschaft resp. die Liebestat der Mutter nachträglich verdankt mit Pralinen aus der besten Konditorei Kanderstegs.

In herzlicher Verbundenheit

P. Culler +, Pfr.

Segen für die Woche

Nun aber bleibt/
Glaube, Hoffnung, Liebe/
diese drei/
Aber die Liebe/
Ist das schwächste/
Glied der Kette/
die Stelle/
an welcher/
der Teufelskreis/
bricht

Eva Zeller